Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 48 (1993)

Heft: 5

Artikel: Als Bio-Kontrolleur unterwegs

Autor: Daepp, Traudi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892093

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

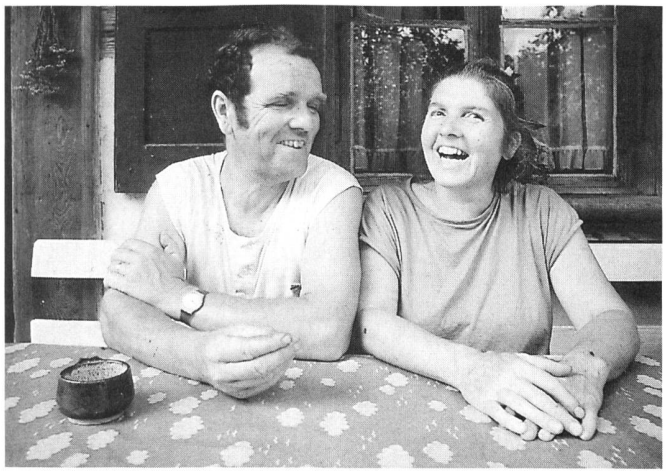
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Bio-Kontrolleur unterwegs

Als im letzten Winter langsam klar wurde, dass unsere Zeit als aktive Biobauern langsam, aber sicher ausläuft (unser Sohn Ernst bewirtschaftet seit dem 1. Mai als Pächter den Hof), stellte sich für uns die Frage: wie weiter?
Zwar wäre auf unserem Hof weiterhin Arbeit für uns vorhanden, aber wir wollten unserem Sohn möglichst viel Freiraum zugestehen. Das wiederum geht am besten, wenn man räumliche Distanz schafft.
Also zügelten wir auf 1. Mai in das nahe gelegene Niederbleiken, wo wir uns ausgesprochen wohl fühlen und langsam Wurzeln schlagen.
Aber wie jede Sache hat auch diese eine Kehrseite. Zum ersten Mal im Leben müssen wir nun Miete zahlen. Da die AHV für uns noch nicht aktuell ist (ausser einzahlen), stellte sich die Frage nach der Mittelbeschaffung.

Ein Traumjob

Vom Möschberg her wusste ich, dass die Bio-Kontrolle 1993 neu organisiert wird. Als «freistehender» Bio-Bauer erschien mir dieser Job als sehr erstrebenswert. Nach meiner Anmeldung war noch ein zweitägiger Kurs zu absolvieren. Hier wurden wir Kontrolleure mit der Materie vertraut gemacht und erhielten das Rüstzeug im Umgang mit Menschen und Formularen. Mein Traumjob, wie ich ihn nun nenne, vermittelt mir viele Begegnungen mit Bauern und Bäuerinnen und lässt mich die Verschiedenheit unseres Bauernberufes ganz neu entdecken. Zum Beispiel: Auf der Adressliste der von mir zu kontrollierenden Betriebe sind Namen – doch beim Besuch auf den Betrieben lerne ich dann die Menschen, die hinter diesen Namen stecken, kennen. Bauern, die gleich oder ähnlich denken und empfinden wie ich. Für weitaus die meisten ist der Bio-Landbau mehr als eine mehr oder weniger wirtschaftliche Art des Bauerns, es ist eine Lebenshaltung dahinter. Mit diesen Menschen zu fachsimpeln oder sogar zu philosophieren, ist ein absoluter Aufsteller.
Daneben lerne ich Anbaumethoden und Kulturkombinationen kennen, die ich noch nicht selber ausprobieren konnte, und ab und zu kann ich auch einen Tip aus meiner verflossenen Zeit als Bio-Bauer einbringen.



...nicht immer gibt es etwas zu lachen beim Bauern

Formulare, Formulare...

Als Kontrolleur habe ich die Aufgabe, Anbau-, Haltungs- oder Fütterungsformen auf ihre «Knospentauglichkeit» zu prüfen – und leider auch viele Formulare auszufüllen. Als Mensch sehe ich aber ebenso das soziale und familiäre Umfeld. Ich bin glücklich, wenn alles stimmt oder eben auch betroffen, wenn Probleme in menschlicher oder wirtschaftlicher Form zum Vorschein kommen.
Der Kontrolle selbst wird etwa mit der gleichen Begeisterung begegnet, mit der Herr und Frau Schweizer der Steuererklärung gegenüber stehen; als mehr oder weniger notwendiges Übel.
Entsprechend ist dann auch die Motivation beim Ausfüllen der Formulare. Etwa ein Drittel der Betriebsleiter hat die Hausaufgaben erledigt, ein weiteres Drittel hat seine gute Absicht in die Tat umgesetzt, bis eine nicht oder falsch verstandene Frage zur Kapitulation führte. Das letzte Drittel präsentiert die Formulare in jungfräulichem Zustand oder geht auf die oft ergebnislose Suche danach.
Im Gespräch mit den Bäuerinnen und Bauern stellte ich aber eine grosse Offenheit fest. Auch die Einsicht, dass die ganze Übung letztlich einen Sinn hat, ist praktisch überall anzutreffen.
Als Diskussionspunkte stellten sich der fehlende Auslauf oder Laufhof, die ungenügende Oekofläche, die Abmessungen bei den Lägern, die fehlende Bodenanalyse als Spitzenreiter in ungefähr dieser Reihenfolge heraus.
Über welchen Zeitraum hat sich die Kontrolle zu erstrecken? Nach meinen Überlegungen bietet sich das Milchjahr als praktische Lösung an. Es beinhaltet die ganze Winterfütterung und ist nicht so weit zurückliegend wie zum Beispiel das Kalenderjahr.

Zur Kontrolle selber

Am meisten Zeit nimmt die Bereinigung von Fruchtfolgeflächen und Wieslandverzeichnis in Anspruch. Da der «Formularkrieg» in diesem Jahr viel Zeit beansprucht, wird zuerst das Schriftliche erledigt. Die Besichtigung von Ställen und Kulturen, die mich eigentlich am meisten interessieren, kommen so oftmals ein bisschen zu kurz. Denn gerade die Kulturen sind ein richtiger Aufsteller für einen alten Bio-Landwirt! Von so vielen schönen Getreide- und Kartoffelkulturen hätte ich zu Beginn unserer Bio-Bauern-Karriere nicht zu träumen gewagt! Als negativ empfinde ich neben der stetig wachsenden Formularflut auch die Autofahrten von Betrieb zu Betrieb. Ursprünglich träumte ich davon, meine Kontrollen mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Velo zu bewerkstelligen, doch diese Absicht entpuppte sich als Utopie.
Die Kontrolle, wie sie im Moment praktiziert wird, hat nach meinem Dafürhalten noch einige Schwachstellen, die aber nicht gravierend sind. Abschliessend möchte ich für alle Teile wünschen, dass die Kontrolle im Interesse des Bio-Landbaues möglichst korrekt über die Bühne geht, ohne die Bauernfamilien zu sehr zu belasten (Formulare).
Ich möchte an dieser Stelle allen herzlich danken, die mit ihrer freundlichen und zuvorkommenden Auskunftserteilung meine Arbeit erleichtert und überhaupt möglich gemacht haben. Die noch nicht kontrollierten Betriebe möchte ich ermuntern, die

Formulare doch nach Möglichkeit auszufüllen (vorsichtshalber erst mal mit Bleistift).
Also, danke vielmal und auf Wiedersehen

Euer Peter Daepp

PS: Ein kurzes Nachwort der Bäuerin

Mir fällt der Wechsel in den «Ruhestand» nicht so leicht wie meinem lieben Peter. Viele erlernte und praktizierte Aufgabenbereiche liegen nun brach. Sicher stehen gleichaltrige oder auch ältere Bäuerinnen in einer ähnlichen Situation. Da kam mir nun der Gedanke: Praktische Dinge kann man auf den Höfen prüfen und kontrollieren, was aber ist mit den vielen zwischenmenschlichen Bereichen, in denen die Bäuerin steht? Wer berät sie? Wer hilft ihr zurecht, wenn ein schier unüberblickbarer Berg von Arbeit und Beziehungsfäden ihre Seele bedrückt? Für mich wäre es momentan zeitlich möglich, Euch, liebe Bäuerinnen, beratend, oder wenn es sein muss, auch praktisch, zu Hilfe zu kommen. Vielleicht könnten wir auch einen Gesprächskreis bilden?
Wer an einem Austausch im Einzelgespräch oder in Gruppen interessiert ist, kann mir schreiben oder telefonieren.

Eure Traudi Daepp

Unsere Adresse:
Peter und Traudi Daepp
Niederbleiken, 3518 Bleiken/BE
Telefon 031 771 09 85

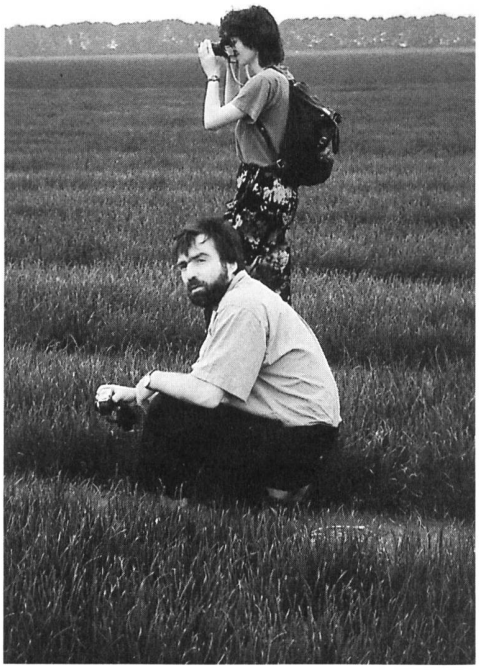
Zu Besuch auf Biohöfen in Holland

Der biologische Landbau gewinnt in Holland mehr und mehr an Bedeutung. Nach Schätzungen von holländischen Biofachleuten beträgt der Anteil Bio-Nahrungsmittel 1 bis 2 Prozent. Die Tendenz ist zunehmend. Im Rahmen einer Weiterbildungsveranstaltung der Schweizerischen Bioberater-Vereinigung konnten wir im Juni 1993 holländische Biobetriebe besuchen.

Beste Bedingungen für Biobetriebe auf den Poldern des «Jsselmeeres»

Die Betriebe der Familien G. Marsmann, Markneses und Twisk, Biddingshuizen, liegen beide auf Polderland. Dieses Land wurde in den letzten fünfzig Jahren vom Meer abgetrennt und trocken gelegt.

Familie Mansen bewirtschaftet einen gemischten Betrieb von 48 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Das Land liegt etwa 5 m unter dem Meeresspiegel. Es wurde ab 1942 trockengelegt.
Die Kulturen umfassen Natur- und Kunstwiesen (35 ha), Mais (6 ha), Futterrüben (2 ha), Kartoffeln (4 ha), Rüebli (50 Aren) und Saisongemüse (50 Aren). Wegen der starken Winderosion müssen zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche mit Natur-, bzw. Kunstwiesen angebaut werden. Die Fruchtfolge ist sehr einfach gestaltet. Nach drei Jahren Kunstwiese folgen ein Jahr Mais, dann ein Jahr Kartoffeln neben Futter-Rüben, Rüebli und Saisongemüse.
Der durchschnittliche Tierbesatz beträgt zwei Dünger-Gross-Vieh-Einheiten pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche (DGVE/ha). Die Düngung erfolgt hauptsächlich mit Mistkompost. Die grosse Menge Tiefstreumist aus dem Laufstall wird in Mieten auf einer befestigten Mistplatte direkt beim Stall kompostiert. Auf dem Ackerland wird der Kompost mit dem Pflug eingearbeitet. Die Kunstwiesen werden jährlich einmal übermistet. Herr Mansen erklärt, dass er bewusst dieses Hofdüngersystem gewählt hat. Für ihn von Bedeutung ist der Energieaufwand für die Aufbereitung und Ausbringung. Bei Mistkompost werde dafür fünfzig Prozent weniger Fremdenergie eingesetzt.
Der Betrieb hält 60 Milchkühe, 40 Schweine und 100 Legehennen. Die Milchleistung beträgt 6500 kg pro Kuh und Jahr. Diese Leistung wird mit gutem Grundfutter und 1000 kg Kraftfutter pro Kuh und Jahr erreicht.
Die Kühe werden in einem Freilaufstall mit Tiefstreu und Laufhof gehalten. Während der Vegetationszeit wird eine Vollweide betrieben.
Pro Jahr werden rund 400 000 Liter Milch produziert (4,4 Prozent Fett, 3,6 Prozent Eiweiss).
Die gesamte Milch wird auf dem Hof zu Käse, Quark und Buttermilch verarbeitet.
Die ganze Produktion wird selber vermarktet. Ab Hof, an Restaurants und über einen Wochenmarkt. Der Marktstand wird mit acht Biobetrieben zusammen geführt. Auf dem Betrieb ist ein Verkaufsladen eingerichtet mit Kühlvitrinen für Milchprodukte und Fleischwaren und Gefrierschränken für das Fleisch.
Auf dem Betrieb arbeiten vier bis fünf Arbeitskräfte; Viehhaltung: 2,5; Ackerbau, Futterbau: 0,5; Milchverarbeitung: 1,0 und Vermarktung: 0,5.
Die **Betriebskontrolle** und Anerkennung erfolgt durch die staatlich anerkannte und EG akkreditierte Kontrollorganisation «SKAL». Das Markenzeichen für zertifizierte Biobetriebe heisst «EKO».



Setzzwiebelproduktion auf dem Betrieb Twisk. Unglaublich, dass es so wenig Unkraut gibt. Foto: Steiner

Bio-Richtlinien «SKAL» im Vergleich zu den Richtlinien «VSBLO»

Gleich wie bei den VSBLO-Richtlinien darf bei den Rindern der Anteil Futter aus konventionellem Anbau maximal zehn Prozent betragen. Beim Kraftfutter ist der Anteil aus konventionellem Anbau auf 40 Prozent beschränkt.
Während mindestens 120 Tagen pro Jahr muss geweidet werden. Während der Stallhalteperiode müssen die Tiere in den Auslauf können.
Alle Tiere auf dem Betrieb müssen nach den Richtlinien gehal-